

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

127 (2.6.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 127. Erstes Blatt. Karlsruhe, Samstag den 2. Juni 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Die deutsche Lehrerversammlung in München.

H. Sch. Als in der Pfingstwoche 1904 die letzte deutsche Lehrerversammlung in Königsberg tagte, hatte wenige Wochen zuvor das berühmte Schulkompromiß in Preußen das Licht der Welt erblickt. Wenn in der bevorstehenden Pfingstwoche der Kongreß der deutschen Volksschullehrerschaft zum erstenmale wieder zusammentritt, so ist das auf der Grundlage jenes Kompromisses vom preussischen Dreiklassenparlament beschlossenen Schulgesetzes gerade eine Woche alt.

Die Königsberger Lehrerversammlung hat es leider verabsäumt, sofort durch eine prägnante und unabweisende Stellungnahme über das damals in den ersten Grundzügen angefertigte Schulverfassungsgesetz ein gewichtiges Urteil zu sprechen. Sie begnügte sich damit, den Zweigvereinen des deutschen Lehrerbundes als Verbandsthemata für die nächsten zwei Jahre und damit zur Vorbereitung für eine Beschlußfassung auf der Münchener Lehrerversammlung „Die Simultanfische“ zu überweisen. Wahrscheinlich hoffte man, dadurch eine möglichst weitreichende und zugleich wirkungsvolle Protestbewegung innerhalb der Lehrerschaft gegen die geplante Konfessionsschule ins Leben zu rufen. Abgesehen davon, daß dieser Weg nur zum Teil erreicht worden ist, war auch die Forderung der Simultanfische von vornherein eine Halbheit, eine Konzession an die traditionelle, „religiös-sittliche“ Grundlage der Volksschule.

Weit mehr, als der Anstoß der Königsberger Lehrerversammlung in Bezug auf die Simultanfische hat der ein Jahr später von der bremischen Lehrerschaft in die pädagogische und politische Welt hinausgeschickete Reduziert zu Gunsten der rein weltlichen Schule die Gemüter in Bewegung versetzt und die Diskussion dieser bedeutungsvollen Schulfrage belebt. Das war ein neuer Ton in der pädagogischen Welt Deutschlands; für zahlreiche Lehrer in allen Bundesstaaten, auch in Preußen, bedeutete es das erlösende Wort oder die „befreiende Tat“, wie sich der Leipziger Lehrerverein ausgedrückt hat; für die Mehrheit der Lehrerschaft freilich haben die bremischen Lehrer mit ihrer Forderung der Abschaffung des Religionsunterrichts eine unerhörte Tat begangen, einen nahezu freudlosen Umsturz aller herkömmlichen Schulgrundzüge, der vielen pädagogischen Staatsmännchen selbst liberaler Couleur um so weniger Freude gemacht hat, als die deutsche Sozialdemokratie ihren unerbittlichen Weltall über das mutige Bekenntnis der bremischen Lehrer befandete. Nur die hamburgischen Lehrer, die stets in den vordersten Reihen gekämpft haben, stellten sich auch in dieser Frage geschlossen und rückhaltlos an die Seite ihrer Kollegen aus der benachbarten Hansestadt.

Die vorstehenden Führer der deutschen Lehrerschaft dagegen sind höchst ungelassen über den bremischen Radikalismus. Sie glauben trotz jahrelanger Enttäuschungen auch in dieser Frage durch rechnungssträgerische Zurückhaltung eher zum Ziele zu gelangen. Wie sie in Königsberg die Forderung der „allgemeinen Volksschule“ schließlich aus tatsächlichen und praktischen Erwägungen auf die Forderung der Beseitigung der Volksschulen reduzierten

haben, so hoffen sie die Befreiung der Schule von der Kirche eher zu erlangen, wenn sie die ganze Forderung stückweise einzuhändigen versuchen und zunächst einmal die Simultanfische anstelle der Konfessionsschule verlangen.

Wie völlig irrig diese taktischen Maßregeln sind, beweist mit geradezu niederschmetternder Deutlichkeit der Verlauf des Schulkampfes in Bremen. Das neue Schulgesetz hatte gerade den Zweck, der Ausbreitung der Simultanfische einen Riegel vorzuschieben und die Konfessionsschule überall als die Regel einzusetzen. Die noch so unermüdliche Gegenarbeit der liberalen Lehrerschaft hat auf die reaktionäre Landtagsmehrheit nicht den geringsten Eindruck gemacht. Sie wollte die Schulverfassung aus Prinzip — demgegenüber war jedes Wort des Entgegenkommens, jede vermittelnde Tätigkeit so nutzlos wie unflug. Gegen die Reaktion aus Prinzip nicht nur die unbesiegbare und grundsätzliche Opposition aus Prinzip, und darum war die von Bremen ausgehende Frage der Abschaffung des Religionsunterrichts überhaupt nicht überhanpt und die sich daran anschließende Debatte ein weit empfindlicherer Schlag gegen die preussische Schulreaktion, als die noch so fleißige Propaganda der liberalen Lehrerschaft für die Simultanfische.

Solange man den Religionsunterricht überhaupt noch in der Schule beläßt, so argumentieren die bremischen Lehrer, ganz gleich, ob in simultaner oder konfessioneller Form, ganz gleich, ob in Konfessionsschule oder in Simultanfische, solange räumt man der Kirche ein Mitbestimmungsrecht auf die Schulangelegenheiten ein. Es handelt sich beim Religionsunterricht um eine Angelegenheit, für die die Kirche, beziehungsweise die Konfessionen, in letzter Linie die zuständige und entscheidende Instanz sind. Will man der Kirche jedes Einpruchsrecht in Schulfragen nehmen, so übergebe man ihr den Religionsunterricht völlig zur Behandlung auf eigene Rechnung und Gefahr. Die Schule kann ihre Aufgaben, auch in ständiger Beziehung, ohne Zuhilfenahme des Religionsunterrichts erfüllen, sie erparit dadurch aber viele kostbare Zeit und Kindern und Lehrern zugleich viele Schmerzen und Unannehmlichkeiten.

Die bremischen Lehrer werden ihre Ansichten in der Münchener Lehrerversammlung durch den Verlesenen unter ihnen, durch den Lehrer Holzmeier, den Verfasser der bekannten Denkschrift gegen den Religionsunterricht, zum Ausdruck bringen. Es bedeutet einen neuen Abschnitt in der Geschichte der deutschen Volksschullehrerbewegung, wenn zum erstenmale vor dem Forum einer deutschen Lehrerversammlung die Forderung der rein weltlichen Schule erhoben wird. Man darf mit Recht gespannt sein, wie sich das Gros der deutschen Lehrerversammlung gegenüber diesen neuen Grundwandel verhalten wird.

Die zweite Angelegenheit, über die in einer Hauptversammlung des Münchener Lehrerkongresses beraten und entschieden werden soll, ist die Lehrerinnensache. Auch hierüber haben sich die Zweigvereine, die pädagogische Presse und sonstige berufene Instanzen im Laufe des letzten Jahres vielfach ausgesprochen. Leider wird von den tonangebenden Elementen im deutschen Lehrerverein auch in dieser Frage gebohrt. Man hat sich fast nirgendwo gründlich auf den Standpunkt der völligen Gleichstellung von Mann und Frau gestellt. Nur vereinzelte Lehrerkorporationen, darunter wiederum die Hamburger und Bremer, sind an diese Frage nicht mit offenem oder

verbülltem Konkurrenzneid oder mit den Scheuklappen einer längst überholten Tradition herangehört, sondern betrachten sie mit den Augen moderner und fortschrittlicher Sozialpolitiker. Aller Zwang gegen die Lehrerinnen ist von Uebel, man behandle sie wie die Lehrer, in der Ausbildung und in der Befolgung, in den Rechten und in den Pflichten. Dann wird sich von selbst ergeben, ob sich die Frau für den Lehrberuf eignet und für welche Altersstufe, für welches Geschlecht, für welche besonderen Unterrichtsweige sie im besonderen erzieherisch befähigt ist. Keine künstlichen Schranken sollen der Lehrerin errichtet werden, nur weil sie ein Weib und kein Mann ist. Die Theorien des für München vorgehenden Referats über die Lehrerinnenfrage lassen leider diese Grundfrage vermissen.

Nach alter Sitte wird den beiden eigentlichen Verhandlungsgegenständen ein Vortrag vorhergehen, der mehr Stimmungscharakter trägt. In diesem Jahre wird der Straßburger Universitätsprofessor Theobald Ziegler, ein bewährter Freund der Volksschullehrerschaft und ihrer Bestrebungen, über „Die deutsche Volksschule im Anfang des 20. Jahrhunderts“ reden. Außerdem werden zahlreiche fachwissenschaftliche Beiträge in Nebenversammlungen stattfinden, die für die Öffentlichkeit nur in beschränktem Maße Interesse haben.

Der springende Punkt der diesjährigen Lehrerversammlung ist die Religionsfrage. Mögen die deutschen Volksschullehrer die Kraft zu einem kühnen Schritt nach vorwärts finden!

Das Vermögenssteuergesetz

Wurde gestern in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Spezialdebatte förderte noch einige äußerst interessante und für die beiden großen Parteien charakteristische Momente zutage. Unsere Fraktion hatte die in der Kommission abgelehnten Anträge im Plenum wieder eingebracht. Es betraf dies zunächst die Einführung der allgemeinen Einkommensteuer, also auch für das landwirtschaftliche Betriebsvermögen. Dafür stimmte außer den Sozialdemokraten nur noch der nationalliberale Fabrikant Mayer. Eine ausgedehnte, in ihren Konsequenzen für die nationalliberale Partei verhängnisvolle Debatte knüpfte sich an den sozialdemokratischen Antrag, neben den landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften auch die Arbeiterkonsum- und Produktivgenossenschaften mit weniger als 50 000 M. Betriebs- und Anlagekapital, sowie die gemeinnützigen Bausgenossenschaften von der Betriebskapitalsteuer zu befreien. Gegen den Antrag sprachen Herr Binz und Herr Behner. Das Zentrum kann sich solche Streiche erlauben, denn die Zentrumswähler lassen sich noch viel mehr bieten. Aber bei den Nationalliberalen sieht die Sache etwas anders. Die Angliederung der Arbeiterkonsum- und Produktivgenossenschaften an die Einkommensteuer ist für den sozialdemokratischen Antrag erklärlich, denn er entspricht nur der Gerechtigkeit. Die Konsumvereine haben den selben Zweck, wie die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, nämlich den, ihren Mitgliedern den Kampf um's Dasein zu erleichtern, ihnen Vorteile zu bieten, die der Einzelne nicht erringen kann. Mit den sadenheiligsten Gründen vollerte Herr Binz gegen den Antrag. Nicht einmal die gemeinnützigen Bauvereine fanden Gerechtigkeit vor diesem Verteilung des Kapitalismus. Herr Dr. Binz glaubte, die Interessen der Haus-

agrarien würden geschädigt, wenn man den gemeinnützigen Bauvereinen dasselbe gewährt, wie den Handwerker- und Landwirtschaftsgenossenschaften. Eine geradezu traurige Rolle spielte der zentralistische Konsumarbeiter Belzger. Er stimmte gegen unseren Antrag, obwohl eine Höchstgrenze von 50 000 M. für die steuerfreien Betriebskapitalien der Konsumvereine vorgeschlagen war, also nur die kleineren und mittleren Arbeiterkonsumvereine in Betracht kommen konnten. Herr Belzger hat damit den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht, welche bejammernswürdige Rolle ein Arbeitervertreter in der Zentrumsfraktion spielt. Für die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften trat Herr Belzger ein, für die Genossenschaften seiner Arbeitsbrüder nicht. Herr Belzger repräsentiert die Spottgeburt einer Arbeitervertretung. Sein Nebenmann und Fraktionskollege Görlacher hatte mehr berufliches Solidaritätsgefühl und stimmte für die Steuerfreiheit der gewerblichen Anlage- und Betriebskapitalien bis zu 3000 M. und zwar als einziger Zentrumsgenossenschaftler. Bei Schande über einen Arbeitervertreter, der, weil die Parteiführer es nicht haben wollen, gegen die Interessen seiner Massenkollegen stimmt.

Herr Behner hat die Rage aus dem Saal gelassen, indem er drohte, gegen das ganze Gesetz zu stimmen, wenn für die Gewerbetreibenden mit weniger als 3000 M. Betriebskapital die Steuerfreiheit beschloffen wird. Das sagt einer der hervorragendsten Vertreter des „handwerkerfreundlichen Zentrums“, der Mann, der für die landwirtschaftlichen Betriebskapitalien bis zu 20 000 Mark die Steuerfreiheit durchsetzte und obenhin die Degression für die landwirtschaftlichen Grundbesitzkapitalien in Höhe von 10—25 Proz.

Wie soll das Gesetz scheitern, als daß die Arbeiter und Handwerker ebenso oder besser annehmend ebenso steuerlich behandelt werden, wie die Bauern mit 4 und mehr Stück Vieh im Stall. Die Handwerkerfreundlichkeit des Zentrums besteht darin, den Handwerkern fast fleißig abgenagte Knochen hinzuworfen, an welchen sich das Handwerk die Zähne ausbeißten kann.

Von den Nationalliberalen stimmten nur die Abg. Obkircher, Pfeffeler und Blankehorn für den sozialdemokratischen Antrag, die Konsum- und Produktivgenossenschaften betr., ferner die Demokraten und der Abg. Fröhlich. Vergänglich haben die Genossen Eichhorn und Kolb auf die Ungeachtlichkeit und das Widersprüchliche in dem Konsumvereineantrag hingewiesen. Es half alles nichts, sogar der Konsumarbeiter des Zentrums hatte für die gewichtigen Gründe nur taube Ohren.

Einen Erfolg haben unsere Genossen aber doch noch errungen, die gemeinnützigen Bauvereine sind von der Steuer für ihr Betriebskapital befreit. Ein Teil des Zentrums und der Nationalliberalen stimmte selbst gegen diesen Antrag, darunter natürlich die Agrarier, die für sich alle möglichen Freiheiten fordern. Es gibt nichts egoistischeres, als diese Sorte Agrarier, die der übrigen Bevölkerung am liebsten noch das Semd ausziehen würden.

Durch die Schuld der Nationalliberalen fiel auch ein Antrag Obkircher und Genossen, der eine Erleichterung bei der Einführung herbeiführen wollte. Also selbst bei den Anträgen, die nur rein formelles und praktisches Interesse haben, fallen nationalliberale Abgeordnete ihren Fraktionskollegen in den Rücken.

Die Nationalliberalen haben gerade bei dieser

Pfingstwandern.

Pfingstwandern? Kann man davon reden wie von etwas, das dem Wandern an anderen Tagen des Jahres gegenüber ein Besonderes bedeutet? Man sollte es eigentlich nicht. Aber es geschieht nun einmal, hat sich fest eingebürgert und ist auch eine recht gute Sache des Städtebürgers. Es mag ja wohl auch ein ständiges Erinnerung an nomadische Vorfahren darin aufbewahrt liegen, aber benutzt im Geiste lebt das natürlich nicht mehr, wie auch die christlich-religiöse Legende nur selten noch als treibende oder auch nur färbende Kraft in dieser Lebensaufgabe mit schwingt. Die Stadtmenschen, die der Natur entwidren waren, die in ihrer durch Jahrhunderte währenden wirtschaftlichen Bedrängnis in Deutschland aus so vielen Nöten wohlmeinende Tugenden gemacht und so die Lust am Gerinnisweisen in freier Natur berückend als tagelanges Wandern und Vagabundieren in Versuchung gebracht haben, die sind recht eigentlich daran schuld, daß in das Wandern zur Pfingstzeit so ein besonderer Sinn kommen konnte.

Man muß es wahrhaftig erst wieder lernen, daß das Wandern zu jeder Jahreszeit seine großen Reize hat. Wer freiwillig aus Not auf die Landstraße geht und gehen muß, dem wird der Sommer lieber sein als der Winter. Aber nicht von den Grüßen den des Wanderns, die für den Proletarier andere sind als für den bürgerlichen Menschen, sollen hier ein paar Worte gesagt sein, sondern von der Art, wie wir Kulturmenschen wandern und wandern sollten. Es ist dabei nicht gedacht an jenen Schlag Leute der besitzenden Klasse, die ohne das Bewußtsein, entlegene, womöglich modische Länder aufgesucht zu haben, nicht zur eigentlichen Reijesende kommen. Gedacht sei nur an diese unendlich Vielen, die zu kurzen Wanderungen in nahe Gebiete sich aufmachen, wie man sie eben Pfingsten liebt und wie man sie schließlich auch zu anderen Zeiten des Jahres ebenfals unternimmt. Gest der Winter aus dem Lande, so erlebt man

mit feldam offener Empfänglichkeit das erste Grün und froh aufatmend eilt man in den schäumenden Blütenrausch des Frühlings. Aber vielen erschöpft sich schnell diese Frühlingsbegeisterung, die den Wirkungen der Knospenschönheit und Blütenbuntheit, all der Farben Himmels und der Erden plötzlich so zugänglich wurde. Schnell sind die Sinne gefähigt, aufzukommen. Und das Wandern behält nur den einen Sinn des Sichbewegens im Freien, des Marschierens.

In diesem Augen der Natur, die recht bezeichnend nach dem Sprachgebrauch erst draußen, jenseits der Stadtgrenzen beginnt, ist die Stadtmenschenheit heute begehrtlicher geworden und die Bequemlichkeit schnell in Grüne aufziehender Verkehrsnetze reizt glühenderweise die Begehrlichkeit immer noch stärker an. Viel ist damit gewonnen, aber längst noch nicht alles. Das wichtigste fehlt. Man ist dem Druck von Giebeln und Dächern entronnen, bewegt sich draußen in Wald, Weide, auf Landstraße und Bergsteig, schürft und wirt die Wohlthat förtlich reiner Luft bis in die letzte Lungenzelle und in allen Gliedern, nimmt große Strapazen auf sich, aber eins kommt zumeist zu kurz: das Auge ist nicht so glücklich wie die Füße, es hat das Wandern noch nicht gelernt, und so lautet eine von den überaus berechtigten und notwendigen Mahnungen unserer Kulturbewegung: Lernet sehen!

Viel Verkümmung und Verkümmung, in einer einengenden langwirkenden Vergangenheit empfangen und als schüchternes hartnäckiges Uebel von Geschlecht zu Geschlecht festsetzend, ist aus der Seele des Menschen herauszubringen. Dazu eben gehört, daß man mit der freien Natur, die sich draußen um den Wandernden zum großen, mit jedem Schritte groß verändernden Bilde zusammenfügt, nichts Rechtes anzufangen weiß. Man weiß vielleicht allerhand Anzulehnen aus dem Leben der Pflanzen und Tiere, aus der Geschichte von Stein und Fels und Scholle. Aber dies bloße Wissen allein tut's ganz und gar nicht. Es ist natürlich von Wert, aber es sagt nur Allgemeines, gibt nur allgemeine Rinken

und Formen des Lebens und läßt das Besondere immer noch zur Verarbeitung frei. Hier eben beginnt die Aufgabe des Auges. Dies Organ soll suchen, wie das Leben, das in allen Dingen steckt, nach außen durchdringt, formend und färbend und bewegend. Wir dürfen uns nicht unterfangen, so sagen, wir kennen die Natur, wenn nur der Verstand mit ihr etwas anzufangen weiß. Wir müssen auch ein Naturfühlen haben. Und deshalb eben: lernet sehen!

Für das Bereisen von Städten ist ein ganzer Ration von Pflichten herausgefaltet worden. Eine unübersehbare große Literatur von Reiseführern wälzt sich auf die armen Menschen, die da gesellschaftlich nicht glauben bestehen zu können, wenn sie nicht Zeile um Zeile alles gelesen haben, was so ein gebildeter Reiseführer nennt. Wie ein Mühlstein hängt der Zwangsbüchlein dieser Schöpfungen um ihren Hals. Mögen sie ihn verwerfen! Von Museen zu Museen, von Denkmälern zu Denkmälern schleppen. Das bemerkenswerte an dieser greulichen Menschenschinderei ist nur, daß man in den Städten alles gesehen haben muß, während es draußen auf dem Lande genügen soll, die Weine zu brauchen und die Lungen zu weiten, auszukosten und vollaufaugen. Und dabei ist die Kunst, sich leichtlich zu bewegen, auch rein gesundheitslich nicht weniger wichtig.

Erquickende Wirkungen kann aber das Auge nicht vermitteln, wenn ihm die Ruhe des Schanens mißgönnt ist. Namentlich der im Sehen von Naturbildern Angeübte kommt nicht zu einem tieferen seelischen Ertrage, wenn das Auge nur von Einbrüden befreit wird, die sich in jeder Sekunde ändern. Schnelles Ermüden und Erlahmen stellt sich ein; die Lust zu schauen, verdirbt, ehe sie sich noch recht hat regnen können, und all das bildlich reizvolle, das aus dem lebendigen Bewegen sich im Augenblick gefaltet und vom gültigen Zufall dem einen Wanderer an den Weg gegeben wird, bleibt unbeachtet und ungenossen.

Wie viele Menschen müssen doch noch lernen, wie reich die Natur im Kleinen und im großen und

überall an Bildern von harmonisch-schöner Fügung ist! Sie ist überall, wenn auch feineswegs überall zu jeder Zeit. Sie fällt mit ihren Reizen an sich, und nur wer oft denselben Weg wandernd abspäht, wird in einer glücklichen Stunde heimlich Herrliches sehen, das vielleicht nur einmal lebt. Und nicht nur die einsame, menschenlose Natur, in der die Pflanzenwelt und der Himmel darüber das Bild bestimmt, gibt solche Einbrüche: überall sind sie möglich, auch mitten im Menschengetöse, in den Dörfern, in den Städten, in engen Stuben, göttlich offenen Gärten, lauten breiten Straßen, im Gewühl lebendurfreuzter Klänge. Überall spielen Richter und überall hat die bunte wechselnde Mannigfaltigkeit in all ihrem einzelnen innigen Zusammenhang. So kann also der schönste Reiz des Wanderns nicht vor allem daraus quellen, daß wir zu besonderem, etwa geräumtem Ziele hinwägern. Wir sollen wandern wollen, um die Natur sehend zu genießen, um mit dem ganzen Menschen bewußt ein Stück von ihrer jeweiligen Befriedigung zu werden. Der Dichter Hermann Gessle, der ein feiner Wanderer ist und überall aus dem Einfachsten köstliche Lebensdienlichkeit zu heben weiß, hat gesagt: „Reisen sollte stets Erleben bedeuten, und etwas Wertvolles erleben kann man nur in Umgebungen, zu welchen man seelische Beziehungen hat.“

Menschen, die es zu Lieblingswegen und Lieblingsplätzen in freier Natur gebracht haben, werden am ehesten wissen, was solche Worte sagen wollen. Sie genießen die Empfänglichkeit, zu der sich Auge und Ohr zu entwickeln vermöchten, und solche Empfänglichkeit läßt sich durch Abkühlung und Wollen nähren und entfallen, wie durch zweckvolle Übung die Kraft und Gewandtheit der Glieder gehiebert werden kann. Wer mit wachen Sinnen in der Frühlingszeit hinauswandert, der darf hoffen, Offenbarungen der Natur zu erleben.

Mögen recht vielen Wanderern solchermaßen die feurigen Jungen, die zu Pfingsten vom Himmel regnen, zu offenbarem Erlebnis werden!

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Samstag 9. Juni, abends 8 Uhr
im Stadtgarten

Sommernachtsfest

mit
Vokal- und Instrumental-Konzert, Jugendbelustigungen
Feuerwerk * Champion-Polonaise.

Eintritt 20 Pfg.

Eintrittskarten sind nur im Vorverkauf durch die **Vorsitzenden der Gewerkschaften, das Arbeitersekretariat, die Expedition des Volksfreund**, sowie folgende Stellen zu beziehen: Restaurant **Möhrlein**, Kaiserstr. 13, **Lutz**, zur Schrämpel, Durlacherstrasse 81, Zigarrenhandlung **Töpfer-Kurzmann**, Ruppurrerstrasse 14, **Schäufelberger**, Ruppurrerstrasse 38, **Maier**, zum Auerhahn, Schützenstrasse 58, **Kehret**, Zigarrenhandlung, Schützenstr. 37, **Emig**, zur Eiche, Angartenstrasse 60, **Eberle**, zur Palme, Lessingstrasse 40, **Rank**, zum Rheinkanal, Rheinstrasse 42.

Kausieren verboten. Die Kommission.

Athletenklub „Einigkeit“ Karlsruhe-Mühlburg.

Sonntag und Montag (Pfinstern) den 3. u. 4. Juni begeht obengenannter Klub das

VI. Bundesfest

des Mittelrheinischen Athletenbundes.

verbunden mit Klassenstemmen, Klassenringen, Ehrenpreisstemmen und Ehrenpreisringen mit darauffolgendem Meisterschaftsstimmen u. Meisterschaftsringen des Mittelrheinischen Athletenbundes. Freunde und Gönner des Sports sind freundlich eingeladen; auch eruchen wir die verehrl. Einwohner von Mühlburg, da viele auswärtige Vereine sich einfinden, ihre Häuser befragen zu wollen.

Sozialdemokrat. Verein Beiertheim.

Montag den 4. Juni findet in der Restauration Schnapsbürg unfer

* Gartenfest *

statt, verbunden mit Musik, Gesang, Preischießen, Plattenwerfen und darauffolgendem Tanz, wozu wir Freunde und Gönner unserer Sache freundlich einladen. Kein Bierausschlag.

Der Vorstand.

Stadtgarten

Sonntag den 3. und Montag den 4. Juni, täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr,

Pfinstfest-Konzerte

der vollständigen Kapelle des **Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109** Königl. Musikdirektor **Adolf Voette**.

Reichhaltige, gewählte Programme.

Eintritt: (Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg. Soldaten und Kinder die Hälfte. Programm 10 Pfg.)

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. Der Eintrittspreis für Stadtgarten und Musik wird nur einmal erhoben, jedoch berechnen die Karten nur zum einmaligen Eintritt.

Gasthaus z. „Blume“ Durlach.

Bringe über die Feiertage meine neu renovierte Wirtschaftskolale in empfehlende Erinnerung.

Pfinstmontag von 4 Uhr ab:

grosstes Garten-Konzert

Pfinstmontag von 11-1 Uhr:

Frühshoppen-Konzert

und von nachmittags 3 Uhr ab:

grosstes Tanzvergnügen

bei gut besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

Friedrich Mannherz, Metzger u. Wirt.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist wie bekannt, bestens gesorgt.

Ihren Bedarf

in

Kleiderstoffen, Blousenstoffen, Bettüberzügen, Bettbarchente Bettfedern, Vorhänge, Teppiche, Vorlagen, Tischtücher, Servietten, Handtücher usw.

sowie **vollständig fertigen Betten und Kinderbetten** decken Sie am besten in dem Spezial-Geschäft von

Weber & Langeneckert, Pforzheim,

Streng reelle Bedienung. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Messplatz Karlsruhe.

Während der Messe täglich von 3 Uhr Vorstellung.

M. Berg's

berühmte Theater-Menagerie und Raubtier-Karawane,
Spezialität: **Raubtier-Dressuren.**



Größte Raubtier-Dressur-Schaustellung der Gegenwart in dem eigens dazu erbauten Riegele, 3000 Personen fassend. Eigene Lichtanlage. Eigene Hauskapelle. Auftreten von 3 Tierbändigerinnen und 2 Tierbändigern ersten Ranges mit ihren prächtig dressierten Löwen, Tiger, Wölfen, Schlangen, Bären und Eisbären-Gruppe.

Reichhaltiger Tierbestand, Tiere aller Zonen, aller Erdteile, 15 Löwen, Königstiger, Panther, Leoparden, Jaguare, Silberlöwen, Eisbären, Stagenbären, braune Bären, gefleckte und gestreifte Hyänen, Wölfe, Kamele, Kamass, Antilopen, Pelikan, Vogel Strauß, großes Affenhaus usw. bemerkenswert.

Eine Löwenfamilie mit ihren in der Menagerie geborenen Jungen.

Sensationell! Sensationell!

Serpentintanz im Löwenzinger.

Bären-Ringkämpfe mit dem amerikanischen Bär „Peppi“.

Sportfreunde von Ringkämpfen sind dazu eingeladen und können sich daran beteiligen.

Während der Messe von nachmittags 3 Uhr ab stündlich Vorstellungen.

Abends 8 1/2 Uhr:

Große Gala-Vorstellung

Serpentintanz im Löwenzinger. Auftreten sämtlicher Tierbändigerinnen und Tierbändiger und Fütterung sämtlicher Tiere.

Preise der Plätze: (Tagespreise) 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. (Abendpreise) 1. Platz 1 M., 2. Platz 80 Pfg., 3. Platz 40 Pfg.

P. S. Die Menagerie wurde im Jahr und Auslande von den hohen und höchsten Herrschaften beehrt. A. K. von Preußen und L. S. von Österreich, Ihren Majestäten dem König von Sachsen und Italien mit Gefolge, Seiner kgl. Hoheit Prinz Monetti sowie Ihren kgl. Hoheiten den Prinzen von Bayern. Ferner haben die Menagerie Anerkennungen seitens der berühmtesten Autoritäten auf dem Gebiete der Zoologie zur Seite und wird jeder Besucher dieselbe hochgeachtet verlassen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion: **M. Berg.**

Lüchtige Anstreicher sucht

Carl & Emil Lacroix
2216 Sofienstraße 56.

Berichtigung.

In dem Inserat von L. Grotz, Marienstr. 27, Karlsruhe, hat sich beim Segen ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Bei dem Posten neuesten Herren-Anzüge ist nur die Serie V. 35-55 Mf., in eigener Werkstätte gefertigt, was wir hiermit richtig stellen.

Expedition des Volksfreund.

Rr. 89740
Tab. D. 1776

Fahndung.

Am 29. Mai 1906 wurde in Karlsruhe aus einer Manjarde, in welche vom Dach aus eingestiegen wurde, eine Taschenuhr gestohlen. Ich eruche um Mitteilung etwaiger Anhaltspunkte zur Ermittlung des Täters und bemerke, daß in letzter Zeit hier eine Reihe ähnlicher Manjardendiebstähle offenbar von denselben Dieben ausgeführt wurden.

2244

Befreiung der Uhr: silberne Damenremontuhr mit Goldband, welches Silberblatt, römische Ziffern, gelbe Zeiger; Rep.-Nr. 18903. Wert 20 Mark.

Karlsruhe den 30. Mai 1906.
Der Großh. Staatsanwalt:
Schwabe r.

Eröffnung

der

Mess-Wirtschaften

am

Pfinst-Sonntag

Fritz Klaue. Karl Zipf.

Neu! Originell! Neu!

Auf dem Messplatze!

Die

Schwebende Arche Noe

ist hier eingetroffen und zur gefl. Benützung für Jung und Alt aufgestellt.

Zahlreichem Besuche steht entgegen

Joseph Feldl, Führer.

Mess-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit meiner bestrenommierten

Konditorei-Bude

zur Spätjahrmesse wieder eingetroffen bin und halte mich bei allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Eduard Schmidt
aus Frankfurt a. M.

NB. Das Geschäft befindet sich am Ende der 2. Badenstraße nächst dem Schaubudenplatz.

Durlach

Gasthaus zum „Lamm“

Empfehle auf kommende Pfinstfeiertage meine Lokalitäten zur gefälligen Benützung.

Gute Speisen und Getränke. Pfinstmontag von 3 Uhr ab

Grosstes Tanzvergnügen

im neuerbauten Saal, wozu freundlichst einladet

2220 **Chr. Horst**

Restauration z. „Divoli“

Pforzheim.

Empfehle über die Pfinstfeiertage meine Lokalitäten aus angelegentlichste. Ausgezeichnetes Köchler'sches Lagerbier. Prima Weine und Speisen.

Karl Landsee, zum Divoli.

Karlsruher Messplatz

Paul Geisslers

weltberühmtes wissenschaftliches

Museum

für Anatomie und Naturwissenschaft, größte Unternehmungen dieser Art.

Die neuesten Präparate auf dem Gebiete der Anatomie. Sämtliche Operationen aller Krankheiten, geöffnete normale Körper, um die Lage der inneren Organe kennen zu lernen. Auftreten und Verlauf der verschiedenen Krankheiten, Amputationen, Pflichten, Knochenbrüche, Blüthen usw.

NB. Jede Nacht die Turner, Feuerwehren, Sanitäts- u. Samaritervereine auf das Institut anmerklich. Zutritt haben nur erwachsene Personen.

Eintritt 80 Pfg., Militär ohne Charge 20 Pfg., Katalog an der Kasse. Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.

2246 **Paul Geissler, Direktor.**

Salatöl

beste Qualität

Liter 80 Pfg.
bei 5 Ltr. 70 Pfg.

empfiehlt

2284 **F. W. Hauser Ww.**
Erdbrunnenstr. 21.

2. u. 3. Haupttreffer

200.000 u. 1000, sowie sonstige Gewinne kamen aus der Weimarblindengeldlotterie in meine Kollekte und werden sofort bar ausgezahlt. Für nächste Ziehungen offerieren Offenburger, Badener, Pfälzer und Rheingelder 1. u. 11 St. 10 Ml. 2222.2

Carl Götz, 1102

Offenburger

Pferde-Lose à 1 M.

Ziehung sicher 7. Juni

Vorteilhafte Gewinnchancen

Die Hälfte der Einnahmen wird zu Gewinnen verwendet.

Mk. 25000

16 Pferde Mk. 11200
34 Kabinen „ 8500
u. 350 Gew. „ 5300

Bar GELD sofort

Sämtl. Gewinne sind mit 80% in bar auszahbar.

Los 1 M. (11 Lose 25 Pf)

empfehlen das General-Debit

J. Stürmer, Langstr. 107
In Karlsruhe: 1784-22
Carl Götz, Hebelstr. 18, 19

Grenzstraße 13, 4. St. r.

ist eine schöne luftige 8-Zimmerwohnung wegen plötzlichem Stellungswechsel auf 1. Juli ev. 1. August zu vermieten. Wasser ist auch ein Pferd billig abzugeben.

2240

Rheiner werben Hundschaff von Durlach u. Umgebung zur Nachricht, daß am Pfinstsonntag mein Geschäft den ganzen Tag

geschlossen

Geschäftsbuch

Emil Pfister, Feiler.

Reparaturen

2. u. 3. Haupttreffer

200.000 u. 1000, sowie sonstige Gewinne kamen aus der Weimarblindengeldlotterie in meine Kollekte und werden sofort bar ausgezahlt. Für nächste Ziehungen offerieren Offenburger, Badener, Pfälzer und Rheingelder 1. u. 11 St. 10 Ml. 2222.2

Carl Götz, 1102